

WZ 10.10.03

Kann man Zahlen hören?

Bildung zum „Erleben“: Wie es geht, zeigten gestern Wuppertaler Kindereinrichtungen im Verwaltungsgebäude in Elberfeld.

Von Bärbel Brouwers

Wuppertal. Viel zu erleben, sehen, schmecken und erleben gab es gestern im Verwaltungsgebäude am Neumarkt. So wurde etwa ein Spiel, bei dem man Zahlen „erhören“ oder die Anzahl von Kastanien blind erfühlen muss, vorgestellt.

Die Hausfassade des Kindergartens an der Schenkstraße war auch zu sehen. Mit vielen Fensterläden zum öffnen, um das dahinter Verborgene zu entdecken. Zudem gab es die Möglichkeit einfache Physik, wie die Verdrängung durch Wasser und Luft, spielerisch zu „begreifen“.

Um Bildung zum „Anfassen“ ging es gestern, als 60 Kindertagesstätten des Stadtbetriebs „Tageseinrichtungen für Kinder“ ihre Ideen präsentierten. „Die Exponate sind das Ergebnis eines fast einjährigen Entwicklungsprozesses“, sagt Stefan Kühn, Beigeordneter Geschäftsbereichsleiter für Soziales, Jugend und Integration. Ende 2002 waren alle Mitarbeiter dazu aufgefordert worden, sich

Gedanken zur Bildung der Kleinsten zu machen. Den Anstoß hierzu gab nicht zuletzt die Pisa-Studie.

In die Überlegungen wurden auch die Eltern miteinbezogen. Es ging darum, Methoden zu entwickeln, mit denen man Kindern Sprache, Mathematik und Physik nahe bringt. Die Betreuer aus den verschiedenen Einrichtungen hatten sich ihre eigenen Gedanken dazu gemacht, wie sie das Lernen am besten in den Tagesablauf integrieren können. Dies geschah anhand von Materialien, Spielen oder Projekten. Einen „Stundenplan“ sollte es dabei aber nicht geben.

Wie macht man Lernen kindgerecht?

„Kinder im Alter von bis zu sechs Jahren lernen viel, nur eben anders als ältere. Sie lernen durch erleben, erforschen und experimentieren“, bestätigt die pädagogische Fachberaterin des Stadtbetriebs, Susanne Henke.

„Dem Lernen einen sicheren Raum zu geben und jedes Kind entsprechend seiner individuellen Bedürfnisse zu fordern und zu fördern, haben wir uns zur Aufgabe gemacht“, erläutert Cornelia Weidenbruch von der Stadtbetriebsleitung.

Bei der Konzeptentwicklung unter dem Motto „Bildung von Anfang an“ fassten sich alle Mitarbeiter erst einmal an die eigene Nase. Nicht, wie man ein Kind dazu bringt, mehr zu lernen, sondern, wie man das Lernen kindgerechter macht, war die Problemstellung.

„Was kann ein Kind aufnehmen und wo gibt es Probleme? Sprachbarrieren gilt es dann zu berücksichtigen, wenn Deutsch nicht die Muttersprache der Kinder ist“, merkt Beate Mortsiefer, Leiterin des Kindergartens Krummacherstraße, an.

Dass Kinder auf vielfache und kreative Weise ans Lernen herangeführt werden können, haben alle Einrichtungen bewiesen. Mitarbeiter, Eltern, Kinder und Besucher konnten sich selbst davon überzeugen, wie viel man „mit allen Sinnen“ erfahren kann.